

Über einige Mineralnamen.

Von

R. Koechlin, Wien.

Über einige Mineralnamen.

Von R. Koechlin, Wien.

Bei der Besprechung der 2. Auflage des Mineralogischen Taschenbuches der Wiener Mineralogischen Gesellschaft (Verlag Julius Springer, Wien 1928) sagt L. J. SPENCER¹: „we find here several names not known elsewhere, but without authority or reference to the literature they are useless“. Dieser Meinung kann ich mich in Hinblick auf den Zweck des Taschenbuches nicht anschließen, der in der Einleitung zu dem Namenverzeichnis folgendermaßen erklärt ist: „es solle damit (dem Verzeichnis) dem Sammler ein handliches Hilfsmittel geboten werden, das imstande ist, über jedes benannte Mineral kurze Auskunft zu geben“. Für den Sammler ist es im allgemeinen gleichgültig, wer den Namen gegeben hat, ob und wo er veröffentlicht ist; ihm kommt es in erster Linie darauf an, was ist das Mineral, dessen Namen er auf seinem Zettel findet, und wenn ihm das Taschenbuch eine solche Auskunft gibt, wo ihn die anderen Hilfsmittel im Stiche lassen, wird er dankbar sein. Vom wissenschaftlichen Standpunkt aus wird man freilich andere Forderungen stellen können und bestrebt sein müssen, die Herkunft des Namens aufzuklären. Für vier Namen, die sich im Taschenbuch,

¹ Abstracts 1928. S. 509.

aber nicht in den Lehr- und Handbüchern finden, soll dies hier versucht werden.

Melosark. — In der Sammlung des Naturhistorischen Museums in Wien lag seit 1841 ein Stück mit der Bezeichnung „Melosark von Neudeck in Böhmen“, das nicht eingereiht werden konnte, da über seine Natur nichts bekannt war. Vor einigen Jahren fand ich in einer alten Sammlung ein Stück mit derselben Bezeichnung. Nun ging ich der Sache nach und der ungewöhnliche Fundort Neudeck brachte mir BREITHAUP'T's Melopsit in Erinnerung. Ein Vergleich von Stücken der beiden Mineralien zeigte unzweifelhaft ihre Wesensgleichheit. Schließlich gelang es auch den Namen in der Literatur aufzufinden.

H. FISCHER sagt in seinem *Clavis der Silicate*, 1864 S. 66 bei Melopsit: „in KRANTZ' Katalog auch unter dem Namen Melosark“ und ebenso sagt F. GOPPELSROEDER in seiner Notiz „Chemie des Melopsits“² „Melopsit oder Melosark“ — der Wechsel des Namens ist nicht schwer zu erklären — BREITHAUP'T wollte das neue Mineral sehr bezeichnend „Apfelfleisch“ nennen³. Er bildete aus $\mu\tilde{\eta}\lambda\omicron\nu$, Apfel und $\sigma\acute{\alpha}\rho\tilde{\xi}$, Fleisch den Namen Melosark. Mit dieser Bezeichnung kamen dann vor der Veröffentlichung Stücke in den Handel. Unser Stück stammt aus der Mineralien-Niederlage in Freiberg. Weil aber $\sigma\acute{\alpha}\rho\tilde{\xi}$ Fleisch von Tieren bedeutet, das Fleisch von Früchten nach BREITHAUP'T's Angabe aber $\delta\psi\omicron\nu$ heißt, so hat es ihm, der auch in sprachlichen Dingen sehr gewissenhaft war, später offenbar passender erschienen, das Mineral unter dem Namen „Melopsit“ zu veröffentlichen (l. c.).

Gränzerit. Im Laufe der Untersuchung des merkwürdigen Feldspates vom Eulenberge bei Leitmeritz in Böhmen, der sich mit keinem Gliede der Feldspatreihe vereinigen zu lassen schien, kam J. E. HIBSCH zu der Meinung, es mit einem neuen Gliede der Reihe zu tun zu haben. Für dieses wollte er den Namen „Gränzerit“ vorschlagen, nach dem Schuldirektor Dr. J. GRÄNZER in Reichenberg, der sich vorher eingehend mit dem Mineral beschäftigt hatte⁴. Nach dem Bekanntwerden des Carnegieits änderte aber HIBSCH seine Meinung und hielt es nicht mehr für angezeigt, dem Mineral einen eigenen Namen zu geben, sondern stellte es zum Sanidin⁵. Aber der in Aussicht genommene Name hatte sich schon herumgesprochen und der rührige Mineralienhändler F. LEITENBERGER in

² Verh. natf. Ges. Basel 1868 (1873) V. 134.

³ A. BREITHAUP'T, Handb. d. Min. II. 1841. S. 360, Anm. 1.

⁴ Dr. J. GRÄNZER: Das orthoklasähnliche Drusenmineral und der Leucitphrit vom Eulenberg b. Leitmeritz. TSCHERMAK's Min.-petrogr. Mitt. 1890. 11. 277.

⁵ J. E. HIBSCH und A. SCHEIT: Die Drusenminerale des Leucitbasānits vom Eulenberge b. Leitmeritz. Ebenda 1911. 30. 459.

Leitmeritz hatte schon den „Gränzerit“ in Handel gebracht, wie an Stücken unserer Museumssammlung zu sehen ist.

Pseudoorthoklas. Auch unter diesem Namen findet sich der Sanidin vom Eulenberge in unserer Museumssammlung. Von wem der Name stammt ist nicht bekannt. Das Stück erhielt das Museum unter dieser Bezeichnung von F. CORNU. Es scheint mir sehr wahrscheinlich, daß CORNU selbst das „orthoklasähnliche Drusenmineral“ GRÄNZER's damit kürzer bezeichnen wollte. Es sei hier bemerkt, daß später A. CATHREIN denselben Namen im Sinne von Anorthoklas verwendet hat (N. Jb. f. Min. 1915 I. 32).

Knollit. Diesen Namen wollte A. PELIKAN dem neuen Blätterzeolith von Groß-Priesen in Böhmen geben, den er zuerst untersucht hat. Soweit ich mich erinnere, sollte der Name eine Ehrung für einen Herrn KNOLL sein, der ein zweikreisiges Goniometer gespendet hatte. PELIKAN beschrieb aber dann das Mineral unter dem Namen Zeophyllit. Stücke desselben waren aber unterdessen als Knollit verbreitet worden. Der Name kann sich daher noch auf Zetteln in Sammlungen finden.

Zu streichen ist im Taschenbuche der Name **Bistagit**. Er bezeichnet kein Mineral, sondern ein Gestein. Ich war durch das Referat im Chemischen Zentralblatt (1910. I. 2031), dem ich den Namen entnahm, irreführt worden. Die betreffende Stelle lautet: „leidlich frischer Diopsid, für den die Bezeichnung **Bistagit** vorgeschlagen wird“. Daraus war nicht zu entnehmen, daß es sich um ein Gestein handelt.

Bei der Redaktion eingegangen am 22. März 1933.
